

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 18

Artikel: Allgemeine Betrachtungen über 1812

Autor: Bleibtreu, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

daher schon zu Beginn des Wettstreites um die Herrschaft in der Luft vollkommen in die Hinterhand.

Die Marineverwaltung spricht in ihrem Budgeterfordernisse die letzten Raten für das Schlachtschiff „Zrinyi“ und den Kreuzer „Admiral Spaun“ an, zwei Schiffe, die schon seit einem Jahre in die Eskader eingereiht sind; neu beschafft wird ein Minenschiff von 1000 Tonnen Displacement. Der Marineverwaltung wurde für die Ausgestaltung der Flotte im Jahre 1910 ein auf fünf Jahre verteilter Betrag von 312,4 Millionen Kronen bewilligt. Nachdem von dieser Summe im Vorjahre 55 Millionen flüssig gemacht wurden, werden für das laufende Jahr 67 Millionen beansprucht. Mit diesen Mitteln werden folgende bereits in Angriff genommene Schiffsbauten fortgesetzt: der Bau der vier Dreadnoughts, dreier Schnellkreuzer, sechs Torpedofahrzeuge und zwölf Hochsee-Torpedoboote. Die Anforderungen der Marineverwaltung bringen nach keiner Richtung hin eine Ueberraschung, die Ausgestaltung der Flotte vollzieht sich im Gegenteil genau innerhalb der durch das Finanzgesetz vom Jahre 1910 festgestellten Grenzen, wiewohl die internationale Lage und im besonderen die Verschiebung der Kräfteverhältnisse im Mittelmeere eine schnellere Entwicklung und einen intensiveren Ausbau der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine bedingen würden.

Neues von der englischen Flotte.

In diesem Monate ist in Sheffield auf den Werften der Firma Brason & C. der neueste englische Riesenkreuzer auf Stapel gelegt worden, er trägt den Namen „Tiger“ und übertrifft in den Größenverhältnissen noch die „Queen Mary“. Ersteres Schiff hat eine Länge von 213 m, 29,500 Tonnen Wasserverdrängung, Maschinen von 100,000 HP., er soll 26 Seemeilen stündlich zurücklegen, seine schwere Artillerie besteht aus 10 35,6 cm Geschützen und 18 Stück 15 cm Geschützen, seine Besatzung wird rund 1000 Köpfe betragen. Ferner sind im Bau begriffen vierzehn dem neuen 800 Vemen-Typ gehörige Unterseeboote, E-Typ werden diese neuen Boote klassifiziert, sie sollen per Stunde 15 Seemeilen laufen, unter Wasser 11. Der Gesamtstand der englischen Unterseeboote wird sich nach Fertigstellung der des neuen Typs auf 82 belaufen, von diesen werden in den beiden Kadresstationen des Mittelmeeres in Gibraltar und Malta vorläufig je drei des ältern 280 Tonnen-Typs stationiert sein, die allmählich nach Fertigstellung der Boote neuern Typs auf zusammen 18 für beide Stationen gebracht werden sollen. 6 Boote sind für die australische Station bestimmt. Ein neuer Flottenkohlendampfer „Herald“ ist in den Dienst gestellt worden, es ist dies ein neuer Typ eines Troßschiffes, der seine Proben sehr gut bestanden haben soll, er faßt 450 Tonnen oder 54 Waggonladungen Kohlen, die ähnlich wie bei den Flußbaggern durch Kübelelevatoren gehoben werden und durch Rutschen in die Kohlen benötigten Schiffe gebracht werden. Binnen einer Stunde sind 300 Tonnen ohne jede Staubeentwicklung überschifft worden, voll beladen fährt er mit 10 Seemeilen pro Stunde. Neuerdings wurden eingehend Schießversuche bei Tarquay gegen Unterseeboote gemacht, es wurde ein veraltetes Un-

terseeboot „Holland“ Typ Nr. 2, soweit unter Wasser gebracht, daß der Turm 2 m unter Wasserspiegel war, dann wurden 35 Geschosse mit Zeitzündern verfeuert, die so angestellt waren, daß sie so nahe wie möglich am Boote selbst krepiereten. Nur fünf Geschosse überhaupt sollen das Boot getroffen haben, das ist allerdings kaum verständlich, es heißt keiner der Treffer habe derartige Beschädigungen hervorgebracht, die das Boot zum Sinken gebracht hätten durch Wassereintrich. In wie weit der Mechanismus resp. die Apparate des Bootes gelitten, darüber verlautet nichts. *Der neue Luftschiffdienst* führt die Bezeichnung „königliches Fliegerkorps“ für Armee und Marine. Diese neue Schule ist in Upaon errichtet worden, die Kosten für dieselbe entfallen auf das Heeres- und Marinebudget. Es sind Unterkünfte für 180 Personen geschaffen worden an der Schule, zu derselben werden kommandiert als Frequentanten je 70 Offiziere und Unteroffiziere, zu gleichen Teilen, dem Heere und der Marine angehörig. Die Mittel für Herstellung der nötigen Kasernen, Hangars, Übungsplätze etc. etc. sowie zum Ankauf von 25 Aéroplanen sind bewilligt worden. In jedem Jahre sollen 180 Flieger des Heeres und der Marine ausgebildet werden. Das Fliegerkorps selbst wird in acht Geschwader eingeteilt. Lediglich für den Schulbetrieb sind jährlich 625,000 Fr. bewilligt worden. *Ein englischer Offizier* hat ein neues Torpedo erfunden, dessen Richtung durch das Gyroskop — Kreisel — bestimmt wird, bei den in Portsmouth vorgenommenen Versuchen zeigte es nicht nur viel mehr Zerstörungskraft, sondern wirkte auch auf viel weitere Entfernungen.

B. v. S.

Allgemeine Betrachtungen über 1812.

Von Karl Bleibtreu.

Sogenannte Kriegshistoriker pflegen sich mit schöner Treuherzigkeit aufeinander zu verlassen, einer schreibt dem andern die gleichen Tatsachen oder Ziffern nach, einen Unterschied macht dabei nur die Parteistellung einer keineswegs voraussetzunglosen Wissenschaft. Für Franzosen sind daher Thiers', Gourgand's, Marbot's usw. Angaben heilig, mit welcher Stärke Napoleon in Rußland einbrach, für Nichtfranzosen umgekehrt die höchsten Phantasieziffern Chambrai's, wonach über 600,000 dort dem Adler folgten. So schwelgt auch Graf York's „Napoleon als Feldherr“ in theoretischen Berechnungen auf dieser Grundlage, die natürlich falsch sein müssen, wenn die Ziffern selber nicht stimmen. Nach Osten-Sacken u. a. kämen heraus 200,000 Altfranzosen, 100,000 Neuf Franzosen (Holländer, Belgier, Rheinländer, Hanseaten, Piemontesen). Dazu 40,000 Oesterreicher, 23,000 Preussen, Ferner 30,000 Bayern, 23,000 Sachsen, 20,000 Westfalen, 12,000 Württemberger, 9,000 Schweizer, 6,000 Badenser, 5,000 Hessen, 5,000 Bergenser, 13,000 verschiedene andere Rheinländer. Dazu 90,000 Polen und Lithauer, 32,000 Italiener, Illyrier, Spanier, Portugiesen. Das wären incl. Schweizer und Oesterreicher 173,000 Deutsche, doch müssen wir viele Ziffern beanstanden. Aus Briefen Napoleons an Maret wird klar, daß die

Preußen nicht einmal 20,000 erreichten, dagegen sind die Kontingente der kleineren Rheinbundstaaten incl. Division Loison zu niedrig berechnet. Wir errechneten 186,000 Deutsche incl. 35,000 Oesterreicher, wozu noch 24,000 Nichtfranzosen der französischen Regimenter kommen. Dagegen sind Holländer, Belgier, Piemontesen viel zu hoch angenommen, Altfranzosen dito, 50,000 Lithauische Milizen vergessen die französischen Angaben zwar, doch diese erst ganz zuletzt hinzutretende Aushebung diente nur als Etappenposten und lief bald auseinander, da nur eine Hand voll an der Berecina mitfocht. Darum darf man Napoleon nicht verdenken, daß er sie unterschlägt. Dieser gibt an: 330,000 und 100,000 Nachschub. Das kann man nur so verstehen, daß er die anfangs zurückgebliebenen Korps St. Cyr und Schwarzenberg als Nachschub rechnet. Denn Nachschub wird viel zu hoch von Chambrai u. a. beziffert. Korps Victor zählte nämlich nie 33,000, wie man überall liest, sondern rückte mit 25,000 von Smolensk ab, nachdem es sehr wenig Nachzügler verlor. Vom Korps Augereau dürften nur 20,000 die Grenze überschritten haben, seine Division Heudelet blieb diesseits der Grenze. Division Durutte (Nachschub Rheyndiers) wird mit 17,000 lächerlich überschätzt (vgl. Studie von P. de Rouil). Nun scheinen zwar 4500 Bayern sich dem Nachschub in Wilna zugesellt zu haben, dabei befanden sich aber alle Reste des Korps St. Cyr-Wrede, dessen ursprüngliche Stärke 23,500 (*nicht* 26,000) betrug und dessen angebliches Schmelzen auf 1,600 im Oktober so ungeheuerlich aussieht, daß man den angeblichen Nachschub in dessen Stärke einbegreifen muß. — Kurz, 60,000 Nachschub alles in allem (excl. Lithauer) tuns auch, wonach Napoleons Gesamtstärke höchstens 475,000 betrug.

Denn der vom Militärattaché Tschernitschef durch Spionage erkaufte amtliche Etat, also ein unumstößliches Dokument, ergibt ein Tableau von 414,000 excl. Nachschub. Wenn Jomini 449,000 angibt, so zählt er einfach die Oesterreicher doppelt, die im französischen Etat keineswegs fehlen. Denn ohne sie hatte Napoleon, nach unserer genauen Durchrechnung der Feuilles d'Appel und Einsicht in Fabry's Studien am 1. Juli nur 11,000 Offiziere, 365,000 Mann, so daß es glatt aufgeht, einigen Abgang Ende Juni beigerechnet. Denn das Schmelzen des Effektivs beim Vormarsch war tatsächlich durchweg viel geringer, als man wähnt, reine Unwissenheit rechnet öfters zurückbleibende starke Etappenposten als Verlust und aus des holländischen Majors Boisminart Memoiren geht klar hervor, daß an der Grenze Detachements jeden Regiments verblieben, zu denen sich dann alle Nachzügler später verkrümmelten.

Die Hauptarmee in der Mitte (*strategischer* Zentrumsdurchbruch, wie ihn Napoleon, was Clausewitz ganz irrig leugnet, in fast allen Schlachten *taktisch* anwendete), zählte nicht „330,000“, sondern 270,000, genau berechnet. Mit ihr zwang er den Feind aus dem Gelände zwischen Düna und Dnjepr fort, der seinerseits ihm gleich anfangs 187,000

entgegenstellte. Man hat zwar später geringere Ziffern geboten, doch die Memoiren Prinz Eugen Württembergs stimmen hier mit einem merkwürdigen Buche überein, das unmittelbar nach dem Feldzuge erschien. Der englische Verfasser Kerr-Porter stützte sich auf offizielle russische Rapporte. Dies verschollene Werk enthält nämlich, so viel Lügen sich Porters ahnungslose Naivität aufbinden läßt, anderseits wertvolle Eingeständnisse, die man amtlich hier und da einstreute, die aber später verschwanden. Deshalb verdient diese unbekannt, von uns ausgegrabene Quelle den Vorzug vor den gewaltigen Lügnern Buturlin, Danilefski, Tschouy-kewitsch, die hinterherhinkend nach Belieben korrigierten und retouchierten. Das Seitenheer Bagration schätzt er auf 60,000 und wenn Prinz Eugen Württemberg hier sogar 66,000 nennt, so wird sich das auf Division Kamenski beziehen, die laut Porter nicht mehr zu Bagration durchkam und zum südlichen Seitenheer Tormassow abgedrängt wurde, der von 25,000 später auf 45,000 stieg. Gegen diesen rückten 53,000 Oesterreicher und Sachsen an, im August fügten letztere ihm einen Verlust von 4,000 (wahrscheinlich viel mehr) laut Porter zu. Von da ab versumpfte hier die Kriegsführung buchstäblich im Sumpfgelände des Pripet, während dort die „Moldauarmee“ unter Admiral Tschitschagof nach dessen eigener Angabe auf 80,000 answoll. Schwarzenberg ging daher Ende Oktober hinter den Bug zurück, trotz Nachschub Durutte auf 40,000 geschmolzen durch Strapazen und Mangel, die aber auch den Gegner auf 60,000 herunterbrachten. Am entgegengesetzten Flügel operierten 28,000 Macdonald (meist Preussen) erfolgreich gegen nur 15,000 des Generals Essen, während Oudinot mit 63,000 (davon 23,500 Bayern) an der mittleren Düna anfangs nur 30,000 Wittgenstein gegen sich hatte, dessen Truppen aber wie auch die Essen's allmählich immer bedeutendere Verstärkungen erhielten. Nun übertreibt zwar Porter sehr den Verlust des Korps Oudinot bei Kliastizy und untertreibt den russischen, immerhin gestehen unparteiliche französische Quellen genug zu, Marbots Memoiren malen zu rosig. Ganz aufgeschnitten ist aber, daß dann bei Polozk, wo die Bayern hervorragend eingriffen, 3,000 Oudinot gefangen, 2,500 tot und verwundet, russischerseits nur 1,000, während Wittgenstein selbst später 2,000 zugestand und obendrein 2,000 eigene Gefangene. Im ganzen blieb der Erfolg den Franzosen, was aber St. Chaman's Memoiren wieder zu heftig schildern. Des verwundeten Oudinot Nachfolger St. Cyr beschränkte sich darauf, die Dünalinie zu bewachen, und die Stärkeverhältnisse werden hier ganz kraus und verworren, da dies Heer Ende Oktober auf 23,000 schmolz, hauptsächlich durch geradezu unglaubliches Hinschwinden der Bayern, die in stumpfem Mißmut dahinsiechten. Ihr Chef Wrede soll zuletzt kaum 2,000 gehabt haben, als er St. Cyr den Gehorsam kündigte, und nach Wilna zurückging, wo ein Nachschub ihn erwartete. Als Wittgenstein Ende Oktober erneut bei Polozk angriff, hatte er mindestens 40,000, die Uebermacht half ihm aber nichts,

der gewandte St. Cyr (ein früherer Maler und Geigenvirtuose) schlug ihn gründlich, wobei die Roten Schweizer auf der Dünabrücke wie die Mauern standen, ein holländisches Regiment sich großartig opferte und selbst die Kroaten mit den berühmten Tirailleuren von Po, Corsika und Wallis (im 11. Leichten vereint) wetteiferten. Porter lügt zwar wieder das Blaue vom Himmel herunter, doch gesteht: „Besonders die Zahl der russischen Verwundeten war sehr groß, allein 1,400 Schwerverwundete.“ Wer hier nach der ähnlich sonderbaren Verlustliste von Zorndorf, wo Schwer- und Leichtverwundete gesondert, richtig abschätzt, wird auf 10,000 Mann Verlust kommen, 2,000 Gefangene ungerechnet. Porter macht sich albern über Napoleons Bulletin lustig, worin feierlich erwähnt, außer St. Cyr selber (am Fuß verletzt) sei auch bloß Guemenec vom 26. Leichten leichtverwundet. Ach ja, es bluteten sieben andere Obersten und Martinien's Archivausweis nennt Guemenec (als Sohn eines Senators dem Kaiser persönlich bekannt) nicht einmal. Doch verließ sich Napoleon nicht ebenso sehr auf St. Cyr's Rapport, wie Porter auf seine verlogenen russischen Amtsberichte?

Im ganzen blieb also Napoleons Lage nicht ungünstig auf beiden Flügeln, die als Schenkel ein strategisches Dreieck mit der vorgeschobenen Spitze Moskau umschrieben. Wir verweisen hier auf schreiende Widerlegung der üblichen superklugen Kritik, der Meister habe sein Hauptheer durch endlose Märsche abgehetzt und zugrunde gerichtet: die Flügelheere schmolzen prozentual noch ärger bei unendlich geringerem Kampfverlust, weil tatlos eintöniges Festkleben in Schmutz und ungesundem Klima bei völlig ungenügender Ernährung auf ohnehin armen und ganz ausgesogenem Gebiet die Stimmung niederdrückte und so verheerender Dysenterie gleichsam Tür und Tor öffnete. Ohne Strapazen und Kämpfe verschwanden die Bayern von der Bildfläche, als habe ein Schwamm sie weggewischt. Wahrscheinlich fraß auch bei ihnen Desertion um sich, was nachher ein Krebschaden der Hauptarmee wurde, deren Nichtfranzosen die Sache bald satt bekamen und keine Lust verspürten, Kanonenfutter für napoleonische Adler zu werden. Nur so hat man das Hinschwinden des Korps Jurot (Westfalen und Hessen) zu erklären, so auch die seltsam stufenweise Auflösung der Würtemberger Division Ney's, die zuletzt nur noch in Regimentsstärke bei Borodino focht und endlich zu einer Kompagnie einschrumpfte. Portugiesen und Spanier verließen im Oktober massenhaft die Fahne, bei Holländern und Kroaten nahm das Marodieren überhand. Trotzdem aber rückte Napoleon noch mit 185,000 und 607 (nicht 491) Geschützen von Smolensk ab. An Kämpfen hatte er hinter sich die Dünagefechte, für die Porter 3—4,000 russischen Verlust eingesteht, mehr als später eingeräumt, und sich damit tröstet, der Feind habe ebenso viel verloren, was nachweislich falsch. Ferner Davouts' Treffen bei Mohilew gegen Bagration, das letzteren laut Porter 3,000 kostete, wahrscheinlich mehr. Daß 11,000 Polen von ihm desertierten, ist sicher übertrieben,

erklärt aber noch nicht einmal sein Schmelzen auf 40,000: also rieben seine anerkennenswerten Gewaltmärsche ihn gerade so auf wie den Gegner. Jedenfalls bestand die vereinte Russenmacht bei Smolensk nur noch aus 120,000, hatte also, nach Abgang von 25,000 Wittgenstein, schon 40,000 eingebüßt. Napoleon aber ließ Pino's Italiener bei Witebsk und Dombrowski's Polen bei Mohilew auf Etappen zurück, gleichfalls 25,000, seine Gesamteinbuße war also *überraschend gering*, im Gegensatz zu bisherigen Märschen, die ihm eine viel zu große Truppenmasse andichten. Seinen Schlachtverlust vom 14. bis zum 20. August überschätzte man auch noch sehr, wir können ihn nur auf 500 am 14., je 1,000 am 16. und 18., je 6,000 am 17. und 19. feststellen. Zieht man also rund 20,000 Kampfverlust seit Juli ab, so bleibt kaum ein Sechstel für Strapazenabgang übrig, d. h. 40,000 von 270,000, was für 50 Feldzugstage durchaus nicht hoch im Vergleich zu sonstigen Vorfällen (so verlor Schwarzenberg im März 1814 die Hälfte durch Krankheit und Marodieren, welche 50,000 dort prozentual viel mehr bedeuteten). Die unablässige Vorwärtsbewegung rieb also weniger Kräfte auf, als das müßige Dahinbrüten, zumal es neue Verpflegungsquellen eröffnen sollte. Auch darf man den Abgang von Maroden und Kranken nicht als absoluten Verlust betrachten, alle Rekonvaleszenten wurden sofort in „Marschbrigaden“ gesammelt und dem Heere nachgeführt, viele freilich verkrümmelten sich langsam zur Grenze rückwärts, viele desertierten schon damals. Nur so kann man sich auch erklären, daß 9,500 Schwaben schon Mitte August auf 3,800 sanken, wobei freilich ihr 7. Regiment abzurechnen, das bei Minsk zurückblieb. Man kann sich daher nicht wundern, daß am 5. September bei Borodino nur 135,000 bei den Adlern standen, wobei aber zu berechnen, daß Delabordes „Junge Garde“ in Smolensk verblieb, ferner vier Regimenter Ney's und Devout's (7300) und viele Westfalen in Wereja und sonstigen Etappenorten, daß ferner laut Polet allein bei Davout 5000 „Fourrageurs“ entsendet. Die Hauptarmee insgesamt zählte also damals in Reih und Glied noch reichlich 175,000. Den immerhin bedeutenden neuen Fehlbetrag innerhalb zwei Wochen (etwa 25,000) reduzieren aber große Massen Deserteure, später sich wieder gesund zur Fahne stellende Marodeure und Tausende pferdelos zurückgebliebene Reiter auf die *Halfte* als wirklichen Abgang von Marodeuren und ernstlich Kranken. Durch Heranziehung von gesammeltem Nachschub solcher Art wuchs also Napoleon beim Abzug von Moskau erneut auf 120,000, obschon er 30,000 bei Borodino und seither noch rund 10,000 (Mojaisk, Wereja, Tarutino usw.) an Blutenden und Gefangenen verlor. Seine Total-einbuße, da sich noch zirka 10,000 Gesammelte in Smolensk und längs der Chaussee befanden, betrug also seit Juli rund die Hälfte der Hauptarmee, sogar weniger, da Dombrowski noch beizurechnen, was für vier so abnorm schwere Kriegsmomente nicht übermäßig.

(Schluß folgt.)